

BOĞAZKÖY

DR. PETER NEVE

Die Ausgrabungen der Deutschen Bogazköy-Expedition 1973 konzentrierten sich auf das Gebiet nordwestlich des Tempelbezirks (Planquadrate I-J/19-20). Hier sollte die bereits in den Jahren 1970/71 erfasste hethitische Siedlung auf weiterer Fläche aufgedeckt werden, um genauere Kenntnis über ihre Bebauungsweise und -abfolge zu gewinnen. Ausserdem war ihr Anschluss zur Stadtmauer und zum Stadttor im Nordwesten (I/19, J/20) und zu dem 1956/58 freigelegten Siedlungsgebiet im Nordosten (J-K/20) zu klären. Diese Aufgabenstellung führte zu folgender Arbeitseinteilung : (Abb. 1)

1. Endgültige Freilegung der Häuser 4 und 6 zu Füßen der Tempelterrasse, wo 1971 beachtliche Keramikfunde in situ gemacht werden konnten.

2. Verbreiterung des zwischen den Tempel-Magazinen und der Stadtmauer angelegten Schnittes nach Südwesten und Nordosten, um die hier festgestellte Bebauung auf grosser Fläche freizulegen und den Anschluss an den Suchschnitt von 1956 zu gewinnen.

3. Anlage eines breiten Grabens entlang der Stadtmauer in Richtung auf das Stadttor in I/19, um das räumliche und zeitliche Verhältnis der Siedlung zu diesem Befestigungswerk zu ermitteln.

4. Fortsetzung der 1970 begonnenen Tiefgrabung zwischen Haus 5 – Nord und den Tempelterrassen, um die Schichtabfolge der hethitischen und vorhethitischen Bebauung genauer zu überprüfen.

5. Restaurationsarbeiten an den 1971 freigelegten Gebäuden und an der Stadtmauer in J/20.

Zur Bewerksstellung der Aufgaben wurden 42 Arbeiter eingestellt, unter ihnen fünf junge Fachkräfte aus dem Dorf, die am Ort oder in Deutschland als Restauratoren, Zeichner und Vermesser ausgebildet waren. Als Teilnehmer der Expedition wirkten mit : Professor Dr. K. Bittel, C. Haase, Dr.-Ing. P. Neve, Professor Dr. H. Otten, Frau Chr. Rüster. Herr A. Bal, Leiter des Lokalmuseums in Bogazköy, vertrat die türkische Generaldirektion der Altertümer und Museen.

Die Grabungen dauerten vom 16. Juli bis zum 15. Oktober. Sie waren bis in den Herbst hinein von aussergewöhnlich gutem Wetter begünstigt und konnten daher ohne Verzögerung und im geplanten Umfang ausgeführt werden.

1. Nachhethitische Siedlungsreste

a) Ein Gebäude der hellenistisch-römischen Zeit

Unmittelbar nordwestlich der Tempelterrassen (J/19) lagen die Überreste von grossteinigen Mauern, die in beziehungsweise auf dem Verfallsschutt der hethitischen Siedlung gegründet waren. Möglicherweise bildeten sie mit den früher (1967, 1971) freigelegten, ähnlich konstruierten und stratifizierten Gemäuern südlich und westlich davon eine grössere, zusammenhängende Anlage, über deren ursprüngliches Aussehen oder deren Bedeutung sich bisher allerdings nichts aussagen lässt (Abb. 2). Da das Bauwerk in seiner Mau-

erfüllung bemalte Scherben des sogenannten galatischen Stils¹ enthielt, wird es frühestens in die nämliche, das heisst in die hellenistisch-römische Periode datiert werden dürfen.

b) Urnengräber aus der phrygischen Zeit

Die phrygische Siedlung ist mit vier weiteren Brandbestattungen vertreten (Grab 1-4/1973), womit sich die Zahl der im Bereiche der Unterstadt bekannten Beispiele nunmehr auf zwanzig erhöht (Abb. 3). Auch sie gehören nach Ausweis ihres Inventars in die Zeit der östlich benachbarten Wohnquartiere, also in die älter-phrygische Siedlungsperiode (Zeit der Bauschicht Büyükkale IIa)².

Verhältnismässig reich ausgestattet war Grab 1/1974, das vor der Tempelterrasse unter den Fundamenten des "römischen" Gebäudes (s.o.S.) lag. Als Behälter für den Leichenbrand diente ein stark zerdrückt und korrodiert vorgefundenes Gefäss aus Bronze, vermutlich eine flachrunde Schale mit weit ausladendem, breitem Rand. An Beigaben fanden sich vier Fingerringe, davon drei aus Silber und einer aus Bronze, das Bruchstück einer Bronzefibel sowie ein kleiner Henkelbecher aus Ton (Abb. 4). Alle Beigaben waren durch Sekundärbrand stark in Mitleidenchaft gezogen.

Das weiter nördlich freigelegte Grab 2/1973 bestand aus einem schlichten grauen Topf als Urne, sowie darin und daneben je einer bronzenen Bogenfibel (Abb. 5).

Grab 3/1973 enthielt drei Bronzefibeln (Abb. 6). Zwei von ihnen entsprachen sich spiegelbildlich so auffällig, dass sie wahrscheinlich als Fibelpaar ein und dasselbe Kleidungsstück – etwa als linke und rechte Schulterspange – zierten. Alle drei Fibeln lagen zusammen mit Leichenbrand und Holzkohle in einem grossen, bemalten Topf, der mit drei korbgriffartig aufsitzenden, rotellen-verzierten Henkeln versehen war.

Von besonders hervorragender Qualität zeigte sich das als Urne verwendete Gefäss in Grab 4/1973 (Abb. 7). Es war aus feingeschlammten, dünnwandigen Ton geformt und besass ein Paar vertikaler Henkel, die in Form von Entenschnäbeln über der Gefässschulter endeten. Henkel und Gefässschulter wiesen eine violettrote und dunkelbraune Bemalung auf beigefarbenem Grund in verschiedenartigen geometrischen Mustern auf. In dem Topf stak eine vollständig erhaltene kleine Schale aus matt poliertem, rötlich braunem Ton. Seitlich daneben lag der Rest einer ungewöhnlich grossen Bronzefibel mit flachem Bügel und darauf genieteten, halbkugelförmigen Buckeln.

Eine Übersicht aller bisher bekannten phrygischen Urnengräber in der Unterstadt bietet die nachfolgende Tabelle. Unter dem Vorbehalt einzelner lückenhafter Befunde, wie sie durch Plünderung oder durch natürliche Beschädigung hervorgerufen sein mögen, ist daraus zu entnehmen, dass die Ausstattung der Gräber durchweg einheitlich war. Mit Ausnahme von Grab 1/1973 bestanden sie in der Regel aus einem Tongefäss als Graburne, die sich häufig und ganz im Gegensatz etwa zu den hethitischen Urnen von Osmankayasi³ durch hervorragende künstlerische Beschaffenheit auszeichnet, dazu aus Beigaben in Form von Gewandfibeln, Gürtelbeschlagen und Ringen, die mit dem Toten zusammen als dessen persönlicher Kleiderschmuck verbrannt worden waren. Zusätzliche, also im eigentlichen Sinne "echte" Beigaben fanden sich nur bei sieben Gräbern als kleine Trinkbecher oder -schalen neben, in einem Falle auch in der Urne. Mit den Unterschieden in der Anzahl und der Qualität der Beigaben sowie in der Qualität der Urnen sind sicherlich auch gewisse Unterschiede im Rang und Wohlstand der Verstorbenen angedeutet. In Ermangelung

¹ Jahrbuch 78, 1963, 218 ff.

² Boğazköy IV, 34 ff. TAD XIX/I, 1970, 182 ff.

³ K. Bittel u.a., Die hethitischen Grabfunde von Osmankayasi, WVDOG 71, 6 ff. Abb. 4.5.7.8, Taf. XII-XXIV.

PHRYGISCHE URNENGRÄBER IN DER NÖRDLICHEN UNTERSTADT

NR.	FUNDORT	FUNDLAGE	URNE	INV.NR.	BEIGABEN IN URNE	INV.NR.	BEIGABEN NEBEN URNE	INV.NR.
1/56	J/20 g/1a	OBERFLÄCHENSCHUTT 30-50 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	AMPHORE MIT SCHWARZBRAUNER BEMALUNG AUF WEISSEM GRUND	86/o			HENKELTASSE HENKELTASSE MIT DUNKELBRAUNER BEMALUNG AUF WEISSEM GRUND	216/o 85/o
1/57	J/20 h/5b-W	SCHUTTERDE 80 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	TOPF MIT DECKELSCHALE	356/p				
2/57	J/20 h/6b	SCHUTTERDE 80 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	ZWEIHENKLIGER TOPF	337/p				
3/57	J/20 h/7d	SCHUTTERDE 100 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	ZWEIHENKLIGER TOPF MIT GRAU- SCHWARZER BEMALUNG	339/p			VERBRANNT E BOGENFIBELRESTE	546/p
4/57	J/20 i/1a	40 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	KESSEL MIT DUNKELBRAUNER BE- MALUNG AUF CREMEFARB. GRUND	368/p				
5/57	J/20 k/7b	STEINSCHUTT UNTER GELÄNDE- OBERFLÄCHE	AMPHORE MIT BANDHENKELPAAR	369/p				
6/57	K/20 a/7	UNTER GELÄNDEOBERFLÄCHE	BAUCHIGER TOPF	538/p			HENKELBECHER	386/p
7/57	J/20 g/2b-d	50 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	HOHE BAUCHIGES GEFÄSS	341/p				
1/67	J/19 TEMPEL I MAGAZIN 4B	SCHUTTERDE UNTER RÖMISCHER RUINE	- FEHLT -				BRONZENER HENKELBECHER	1488/z
1/68	J/19 SÜDAREAL MAGAZIN 5	ÜBER HETHITISCHEN MAUERN	GRAUER TOPF MIT GRAUER DECKELSCHALE	68/472 68/473				
1/70	J/19 HAUS 1	STEINSCHUTT VOR OSTMAUER	TOPF MIT ZWEI VIOLETTBRAUN BEMALTEN DECKELSCHALEN	70/37a 70/37b-c	VERBRANNTER BOGENFIBELREST	70/37 e	DUNKELBRAUN BEMALTER HENKEL- BECHER FRAGMENT VON BRONZENER GÜRTELSCHNALLE	70/37d 70/35
2/70	J/19 HAUS 2	STEINSCHUTT NEBEN SÜDWEST- MAUER	GRAUER TOPF MIT ZWEI VIOLETT- BRAUN BEMALTEN SCHALEN	70/101a 70/101b-c	2 VERBRANNT E BOGENFIBELN	70/101d-e	2 BOGENFIBELN 1 BRONZERING 1 BRONZE-VIERKANT	70/95,96,98 70/94 70/97
3/70	J/20 HAUS 5	DURCH MAKRIDII-GRABUNG GESTÖRT	- FEHLT -				BRONZENES GÜRTELBLECH BRONZENES GÜRTELSCHLOSS MIT BRONZENEM BÜGEL BOGENFIBEL MIT RIEGELSCHLOSS	70/41 70/38 70/39
1/71	J/19-20	SCHUTTERDE ÜBER HAUS 5	VIOLETTBRAUN BEMALTER TOPF MIT WIDDER-APPLIKEN ALS HENKELPAAR	71/73	1 BOGENFIBEL	71/75	OBerteil VON DUNKELBRAUN BEMALTER HENKELKANNE	71/74
2/71	J/19 HAUS 1	STEINSCHUTT ÜBER HAUS 1	TOPF	71/127			HENKELBECHER	71/128
3/73	J/19 HAUS 1	STEINSCHUTT ÜBER HAUS 1	HENKELKANNE	71/111	1 BOGENFIBEL	71/110	BOGENFIBELREST	71/129
1/73	J/19	UNTER RÖMISCHEM HAUS AUF HETHITISCHEM STEINSCHUTT	BRONZESCHALE	73/42 c			3 SILBERRINGE 1 BRONZERING 1 BOGENFIBEL 1 HENKELTASSE	73/42 a, b, e 73/42 g 73/42 f 73/42 d
2/73	J/19-20	15 cm UNTER GELÄNDENIVEAU	GRAUER, BAUCHIGER TOPF	73/59 b			2 BOGENFIBELN	73/57 a, c
3/73	J/19	40 cm UNTER GELÄNDENIVEAU AUF STEINSCHUTT	GROSSER TOPF MIT VIOLETTBRAUNER BEMALUNG AUF WEISSEM GRUND UND KORBHENKELN	73/59 a	3 BOGENFIBELN	73/59 b-d		
4/73	J/20	AUF HETHITISCHEM GEBÄUDESCHUTT	BAUCHIGER TOPF MIT VERTIKALEM HENKELPAAR UND DUNKELBRAUNER UND ROTES BEMALUNG AUF CREMEGRUND DAZU DUNKELBRAUN BEMALTE DECKELSCHALE	73/237 a 73/237 b	1 TONSCHÄLCHEN	73/237 e	REST EINER BOGENFIBEL	73/237 d

jeglicher typischen Gegenstände lässt sich jedoch – bisher – weder über den Stand noch über das Geschlecht der Bestatteten Bestimmtes aussagen⁴.

2. Die hethitische Siedlung

a) Anlagen des 16./15. vorchristlichen Jahrhunderts

Im Verlaufe der 1973 durchgeführten Grabungen konnten nördlich der Tempelterrassen (J/19-20) in einem von späterer Überbauung offenbar verschont gebliebenem Gebiet zusammenhängende Reste der althethitischen Siedlung auf grösserer Fläche freigelegt werden (Abb. 8, 9). Die Bebauung schliesst im Nordosten unmittelbar an jene in den Jahren 1956-58 aufgedeckten Gebäude der Bauschicht 3/Unterstadt und ist demnach der gleichen Bauperiode zuzuweisen⁵. Ähnlich wie dort hat sie auch hier im Verlaufe ihrer Existenz lokal begrenzte Umbauten oder Überbauungen erfahren, die sich maximal in drei Bauphasen oder Bauabschnitte aufschlüsseln lassen.

Von dergleichen Umbauten im wesentlichen unberührt und damit in seinem ursprünglichen Plan noch fast vollständig erhalten blieb das vor der Nordspitze der Tempelmagazine gelegene Haus 11, das bereits 1971 durch einen Suchschnitt an seiner Südwestecke erfasst wurde⁶. Sein Grundriss nimmt eine etwa rechteckige Fläche von 17 m Länge in ost-westlicher und mindestens 20 m Länge in nord-südlicher Richtung ein, die im Westen von einer schmalen Strasse, im Süden und Osten von den unmittelbar daranstossenden Mauern der Nachbarhäuser begrenzt wird. Ihr nördlicher Abschluss ist noch nicht freigelegt, dürfte aber dicht hinter der derzeitigen Grabungskante zu erwarten sein (Abb. 9).

Das Gebäude besass mindestens vierzehn Räume, von denen der fast 7,5 ×

8,0 m grosse Raum 6 sowohl auf Grund seiner Dimensionen als auch der in seiner Südwest- und Nordostecke noch vorhandenen Steinpflasterungen vermutlich als unüberdachter, von der Gasse aus direkt zugänglicher Eingangs- und Wirtschaftshof zu rekonstruieren ist. Daran schliessen im Süden eine (1-3), im Osten und Norden je zwei Reihen von Räumen (4-5, 7-8 resp. 11-14). Ihre Breiten betragen 1,5 bis 6,5 m, während die Tiefen – ausgenommen einiger Räume im Nordflügel – in der Regel nur 2,0 bis 2,5 m messen.

Nur wenige Räume (1-5, 7, 8) besaßen noch Überreste von Fussböden. Sie bestanden jeweils aus einer einfachen Lehmstampfung, die in Raum 4 zusätzlich mit einem Kalkestrich abgeglichen war. In Raum 7 ist der Fussboden einmal durch einen 30 cm dicken Erdauftrag erneuert worden. Auf den Böden lagen die Reste verschiedener Gefässe: in Raum 7 je ein Topf auf dem älteren und jüngeren Fussboden, sowie in der jüngeren Auffüllung die Fragmente von vier kleinen Kleeblattkannen, davon drei mit Goldglimmer-Überzug, und einer Schale aus porzellanartig fein gearbeitetem Ton; in Raum 8 staken die Böden von zwei grossen Tonfässern. Ein weiteres Tonfass stand in der Mitte des Hofes (6), eine kleine, rotpolierte Kleeblattkanne war in dem Mauerschutt seiner Südwestecke eingeklemmt (Abb. 10). Hinweise auf eine Ausstattung der Räume sind mit einer kleinen Feuerstelle in der Nordostecke von Raum 2 sowie einer niederen, von einer Steinkante gesäumten Lehmbank im Ostteil des Raumes 12 erhalten.

Hinsichtlich der Konstruktionsweise des Mauerwerks gibt es bestimmte Merkmale, die, wenn man sie mit den Beobachtungen an den früher freigelegten Häusern der Schicht 3 vergleicht, für manche Anlagen dieser Zeit als typisch bezeichnet werden können⁷. Die meist unmittelbar über der karumzeitlichen Bauschicht aufgeführten Fundamente waren durch-

⁴ R. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy, WVDOG 87, 53.

⁵ MDOG 91, 1958, 14 ff. Abb. 11.

⁶ TAD XX/I, 1973, 135 ff.

⁷ MDOG 91, 1958, 14 u.15.

schnittlich 75 cm breit. Sie bestanden aus Bruch- und Lesesteinen kleinen bis mittelgrossen Formates, die – wie die ausgearbeiteten Mauern der Vorgänger beweisen – zu einem erheblichen Teil dieser älteren Siedlung entstammen dürften. Etwa in Höhe des Fussbodenniveaus hatte man die Fundamente durch eine Lage besonders kleiner oder flacher Steine eben abgeglichen. Von dem aufgehenden Mauerwerk blieben nur im Südosten des Gebäudes grössere zusammenhängende Teile erhalten, immerhin genug, um das Konstruktionsprinzip des Wandaufbaus erkennen zu können: Die bis zu 40 cm hoch anstehenden Mauern waren ebenfalls aus Steinen gefügt. Im Bereiche der Gebäudeecken und der Mauerabgänge wurden sie durch mauerbreite Lücken unterbrochen, die bis auf das Fussbodenniveau hinunterführten und wahrscheinlich Aussparungen für – inzwischen vergangene – hölzerne Stützen als die eigentlich tragenden Wandelemente bildeten. Deutlich erkennbare horizontale Lücken über dem Fussboden und unter der erhaltenen oberen Steinlage könnten zudem darauf hinweisen, dass man den Verband zwischen den Stützen durch horizontale Schwell- oder Riegelhölzer gesichert hatte. Die Konstruktion entspricht also im Grunde dem bei den Gebäuden der Grossreichszeit nachgewiesenen Fachwerkaufbau, mit dem einzigen Unterschied, dass hier – anstelle von Lehmziegeln – Steine zur Ausfachung benutzt wurden, möglicherweise aber nur – wie mit den verhältnismässig geringen Steinschutt mengen angezeigt – in der von Feuchtigkeit besonders gefährdeten, fussbodennahen Zone⁸ (Abb. 11). Mit einem Fachwerk als tragendem Wandgerüst lässt sich auch der bereits früher festgestellte Befund, dass man schon bei den Fundamenten auf ein Einbinden der Mauern verzichtete⁹, am besten erklären.

Entsprechend beschaffen waren auch die Mauern des offensichtlich gleichzeitig entstandenen, südlich benachbarten Gebäudes 10 a. Anders verhält es sich dagegen mit dem an seiner Stelle zu einem späteren Zeitpunkt errichteten Haus 10, das sich zwar den vorhandenen Grundstücksgrenzen und der alten Strassenführung anpasst, im übrigen aber einen völlig anders gearteten Grundriss und auch eine abweichende Konstruktion seiner Mauern aufweist (Abb. 9, 12). Dieses bereits 1971 freigelegte, seinerzeit aber noch nicht erschöpfend untersuchte Bauwerk wurde bei Anlage von Haus 5 in seinem Südwestteil vollständig abgetragen, ist aber in den verbliebenen Resten so gut erhalten, dass sich sein Gesamtplan unschwer ergänzen lässt. Demnach umschloss es einen etwa quadratischen Raum von 13,0 × 13,5 m, der im Westen, Norden und Osten durch nahezu 2 m dicke, tief auf dem gewachsenen Boden gegründete Bruchsteinmauern gefasst wurde, sich nach Süden aber in seiner ganzen Breite zu einem mit grünem Lehm befestigten Hof oder Platz hin öffnete. Der nämliche Boden setzte sich in gleichem Niveau auch in das Gebäudeinnere hinein fort, ist jedoch im Bereich der Öffnung von einem schmalen Streifen Steinpflasters unterbrochen, der sich einst offenbar über die gesamte Hausbreite ausgedehnt hat. Er wird zum Rauminnern hin durch eine flach in den Fussboden eingetiefte, meterbreite Mauer begrenzt, sodass der Raum in eine offene, gepflasterte Vorhalle und einen mehr oder weniger abgeschlossenen, ungepflasterten inneren Bereich unterteilt war. Mit dieser Mauer bot sich ausserdem – als Fundament für Säulen oder Pfeiler, oder als aufgehende Trennwand – die Möglichkeit zu einer Unterstützung des Daches, was angesichts seiner beachtlichen Spannweiten unbedingt notwendig gewesen wäre, wenn man das Gebäude überdeckt rekonstruieren will.

Trotz des in grossen Teilen erhaltenen Fussbodens und des relativ hoch anstehenden Mauersockels gibt es keine An-

⁸ R. Naumann, *Architektur Kleinasien*, 1971, 94 ff. Boğazköy IV, 9 ff.

⁹ vgl. Anm. 7.

zeichen einer Ausstattung oder anderer zugehöriger Objekte – ausgenommen eines kleinen, tönernen Tiergefässes, das nahe der Nordwestecke des Innenraumes in situ vorgefunden wurde (Abb. 13).

An der Konstruktion des Mauerwerks ist – abgesehen von der ungewöhnlichen Dicke und tiefen Gründung – bemerkenswert, dass die aus grossen, grob bearbeiteten Steinen gefügten Aussenmauern im Bereich der Gebäudeecken und Antenköpfe viertel- beziehungsweise halbkreisförmig abgerundet sind. Diese Technik, die auch an den Ecken der Häuser 13 und 13 a (s.u.s. 99) beobachtet werden konnte, ist wahrscheinlich mit der Beschaffenheit des Mauerwerks zu begründen. Wie die erhaltenen Reste zeigen, war es nämlich ohne Verwendung von Mörtel oder Holzeinlagen nur aus Bruchsteinen errichtet, für die abgerundete Ecken oder Kanten zweifellos einen stabileren und dadurch sichereren Verband gewährleisteten.

Mit der auffallenden Mauertechnik und der eigentümlichen, einem Megaron vergleichbaren Anlage deutet sich offenbar eine besondere Funktion des Gebäudes an. Vielleicht diente es kultischen Zwecken, woraufhin das in seinem Innern vorgefundene Rython verweisen könnte, und bildete einen Schrein etwa in der Form, wie sie mit dem zeitgenössischen, im Grundriss ähnlichen Tonmodell aus Inandik überliefert ist¹⁰.

Diese besondere Funktion büsste das Gebäude im Verlaufe späterer Umbauten anscheinend ein. Denn die einst geöffnete Hoffront wurde nun durch eine zwischen die Antenköpfe eingefügte Mauer geschlossen und das Gebäudeinnere durch schmale, in der üblichen Weise konstruierte Wände in mehrere Räume unterteilt, während der benachbarte Hofplatz weiterhin unbebaut belassen blieb.

b) Anlagen der frühen Grossreichszeit

In dieser Periode wurden – unter teilweiser Beibehaltung des alten Wegenetzes

und Gebäudebestandes (z.B. Haus 11, s.o.) – zahlreiche Neubauten errichtet. Dazu gehören nach Ausweis der Funde der bereits beschriebene, aus den Gebäuden 2-6 bestehende Häuserblock und das kellerartig eingetiefte Haus 8 zu Füßen der Tempelterrassen¹¹, ausserdem die Häuser 12 und 13 sowie ihrer Stratigraphie zufolge vermutlich auch weite Bereiche der neuerdings vor der Stadtmauer (I-J/20) freigelegten Wohquartiere.

Haus 12 ist durch spätere Überbauungen im Osten und durch hochanstehende Felsen im Westen so lückenhaft erhalten, dass sich ein Gesamtbild seiner Anlage nicht mehr gewinnen lässt. Wie mit verschiedenen Doppelmauern angezeigt, bildete es kein Einzelgebäude, sondern ähnlich den Häusern 2-6 einen aus mehreren verschachtelten Bauwerken erstellten Häuserblock, der zudem häufige Veränderungen erfuhr.

Grundsätzlich lassen sich drei verschiedene Bauperioden an dem Gebäude ablesen (Abb. 14). Die ursprüngliche Anlage, von der vor allem im Süden des Komplexes noch zusammenhängende Reste erhalten blieben, gehört dem stratigraphischen Befund zufolge zu der altheitischen Siedlungsschicht, das heisst zu den Gebäuden 10, 10a, 11 jenseits der im Osten vorbeiführenden schmalen Gasse. In der älteren Grossreichszeit hat man diese Anlage zum grossen Teil überbaut, zum Teil aber anscheinend auch weiter benutzt und den gesamten Komplex nach Norden, gegenüber dem neu errichteten Haus 13, durch eine lange, gerade Mauer abgeschlossen. Letzte Umbauten und Überbauungen am Komplex 12 datieren aus einer Periode, die bereits der jüngeren Grossreichszeit zugewiesen werden dürfte (s.u.).

Das nunmehr zu Dreivierteln freigelegte Haus 13 hebt sich durch seine auffallende Grösse und regelmässige Anlage deutlich vor allen übrigen gleichzeitigen

¹⁰ im Museum Ankara, demnächst publiziert v. T. Özgüç.

¹¹ TAD XX/I, 1973, 132 ff. Abb. 5b. 7-12.

und älteren Bauwerken dieses Stadtviertels heraus (Abb. 9, 14, 15). Sein Grundriss bildet ein oblonges, leicht rambusartig verschobenes Bauwerk von 42 m Länge in Ostwest- und 17 m Breite in Nordsüd-Richtung. Das Gebäudeinnere ist durch eine Wand in der Längsachse und durch sieben Querwände in acht Raumpaare aufgeteilt. Diese sind mittels einer Doppelmauer zu einer westlichen, zwölf schmale Räume (1-12) sowie einer östlichen vier breitere Räume (13-16) umfassenden Gruppe gesondert. Fussböden waren nicht mehr nachweisbar. Angesichts der mit seitlichen Lehmanfüllungen besonders sorgfältig abgedichteten Strassenkanalisation und der erhaltenen Maueroberkanten ist jedoch anzunehmen, dass sie erheblich unter dem Strassenniveau lagen. Die Räume bildeten also das Kellergeschoss und damit die Substruktion des einst zweifellos mehrstöckigen Gebäudes¹².

Mehrere Geschosse wird man auch wegen der soliden Fundamentmauern ergänzen dürfen (Abb. 16). Sie sind bei den Aussenwänden durchschnittlich 1,3 bis 1,5 m, bei den Innenwänden 1,1 bis 1,2 m dick, bestehen aus ausgesucht grossen Bruchsteinen und reichen tief bis auf den Brandschutt der karumzeitlichen Siedlung oder auf den gewachsenen Felsen hinunter. Der noch erhaltenen südöstlichen Gebäudeecke nach zu urteilen scheint man die äusseren Ecken des Mauerwerks ähnlich wie bei Haus 10, jedoch nur an der Aussenseite, abgerundet zu haben.

Über die Verwendung des Bauwerks lässt sich nicht viel aussagen. Im Hinblick auf seine grosszügige Anlage und sein regelmässiges Grundrissraster, das – bei allerdings grösseren Abmessungen – in entsprechender Anordnung noch an einem anderen, aus der gleichen Periode stammenden Gebäude vor der Poternenmauer (Stadtplanquadrat K/15) nachgewiesen werden konnte, wird es – wie dort –

vielleicht auch hier öffentlichen Zwecken, etwa als Lagerhaus oder –halle gedient haben¹³.

Beim Bau der Stadtmauer in J/20 beziehungsweise der Magazine vor seiner Innenseite¹⁴ wurde Haus 13 zusammen mit den benachbarten Gebäuden planmässig aufgegeben und mit altem Siedlungsschutt zugedeckt. Zuvor hatte man jedoch, den stellenweise ausgeraubten Grundmauern nach zu urteilen, grosse Teile der Fundamente abgetragen, um ihr Steinmaterial bei den Neubauten wiederzuverwenden.

Ein gleiches Schicksal erlitt offenbar ein ebenfalls stattliches Bauwerk, Haus 13 a, als Haus 13 an seiner Stelle errichtet wurde. Angesichts der erhaltenen, erst teilweise freigelegten Fundamentreste, der aus grossen Steinblöcken gefügten, aussen und innen abgerundeten Nordecke und daran anschliessender Mauergruben, bildete es ein zwar abweichend orientiertes, im übrigen aber anscheinend ähnlich beschaffenes und konstruiertes Gebäude, sodass es vielleicht dem gleichen Verwendungszweck wie sein Nachfolger bestimmt war (Abb. 9, 14, 17). Da es auf oder in die althethitische Siedlungsschicht gegründet ist, darf seine Zugehörigkeit zur frühgrossreichszeitlichen Bauperiode als gesichert gelten.

Die zwischen Haus 12 und¹⁵ verlaufende Gasse setzt sich mit sanfter Kurve in südwestliche Richtung fort. Sie ist hier allerdings durch vorspringende Gebäudeecken unregelmässiger ausgebildet, dazu mit einem weniger aufwendigen Kanalisationsystem ausgestattet und stellt in dieser Form wahrscheinlich noch die alte, ursprüngliche Fassung des später in seinem nordöstlichen Abschnitt begradigten und besser ausgebauten Weges dar (Abb. 18).

Von der die Gasse zu beiden Seiten säumenden Bebauung sind erst wenige

¹³ W. Schirmer, Die Bebauung am Unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy, WVDOG 81, 37 Taf. 18-20, Beilage 15-16.

¹⁴ MDOG 89, 1957, 17 ff.

¹² TAD XX/I, 1973, 136 ff. Abb. 5b. 16-18.

Teile freigelegt, sodass noch kein endgültiges Bild von der Gesamtplanung gegeben werden kann. Offenbar existierten auch hier Gebäude verschiedener Bauperioden neben- und übereinander, wobei die jüngsten Anlagen der früh- oder spätgrossreichs zeitlichen Periode zuzuweisen sind (Abb. 14, 19).

c) Anlagen der jüngeren Grossreichszeit

Innerhalb dieses Zeitraumes wurden weite Bereiche der vorhandenen Stadtsiedlung aufgelassen, um Platz für die neu entstehenden Bauwerke des Grossen Tempelbezirks und der Stadtmauer in I/19-J/20 zu schaffen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, blieben nur die Quartiere (Haus 1-6) beiderseits des alten, jetzt zu der den Tempel I mit dem Stadttor (I/19) verbindenden Hauptstrasse ausgebauten Verkehrsweges vom Abbruch verschont¹⁵. Sie bildeten nunmehr ein gesondertes Stadtviertel, das um verschiedene Neubauten – den stattlichen aus drei Trakten zusammengefügteten Komplex 7a-c und weiteren, erst teilweise freigelegten Anlagen nordwestlich davor – vergrössert wurde und sich schliesslich bis an die Toranlage in I/19 erstreckte (Abb. 14). Die Strasse mündet hier mit erheblichem Gefälle in einen kleinen, sich V-förmig erweiternden Vorhof, der seitlich von den Stützmauern der angrenzenden Gebäude gefasst wird und durch eine schmale, steinerne Treppe mit dem ostwärts anschliessenden, hoch gelegenen Plateau in direkter Verbindung stand (Abb. 20, 21).

Während diese Bebauung noch mit den Anlagen des Tempels und der Stadtmauer zeitlich und räumlich, sowie vielleicht auch funktionell zusammenhing, scheinen die nördlich des Viertels vorgefundenen Gebäude (Haus 9,9a,¹⁶) einer jüngeren Bauphase zu entstammen, in deren Verlauf die zuvor unbehaut belassenen Flächen des Tempelbezirks wieder in die Stadtsiedlung einbezogen wurden. Der

gleichen Bauphase dürften auch einige kleine, gemauerte Rinnsale zuzuweisen sein, die – ähnlich den Häusern 9 und 9a – in dem zu diesem Zeitpunkt bereits stark erodierten Füllschutt über den Gebäuden 12 und 13 eingetieft waren. Nach Ausweis der zugehörigen Keramik datiert diese Bautätigkeit noch in die hethitische Besiedlungsperiode und zwar – wie mit der stratigraphischen Situation angezeigt – in deren jüngste Phase, Schicht Ia/Unterstadt, die in weiten Bereichen des Stadtgebietes mit einer entsprechenden, bescheidenen und dazu regellos angeordneten Bebauung belegt werden konnte¹⁷.

Ein absolutes Datum für diese Bauschicht war bisher mangels datierbarer, charakteristischer Fundstücke nicht zu gewinnen. Angesichts der Tatsache, dass die Neubesiedlung auf den Bestand des Staatsheligtums übergreift und dazu ein viel dürftigeres Erscheinungsbild als die gut organisierte, zu diesem Zeitpunkt bereits im Verfall begriffene, ältere Bebauung abgibt, könnte am ehesten auf jene Periode verwiesen sein, die durch den politischen und wirtschaftlichen Niedergang des hethitischen Reiches gekennzeichnet ist, also auf das ausgehende 13. vorchristliche Jahrhundert oder gar – unter dem Aspekt des Fortbestandes gewisser hethitischer Kulturelemente – auf die “dunklen” Jahrzehnte danach, das heisst nach der Zerstörung der Hauptstadt. Doch bleibt eine Bestätigung dieser Annahme durch zukünftige Grabungsergebnisse abzuwarten.

3. Karumzeitliche Siedlungsreste

Die Untersuchungen an dieser Bauschicht wurden im Anschluss an die Tiefgrabungen von 1970/71 auf die Flächen unter den Häusern 10 und 11 ausgedehnt. Der Gebäudebestand hat hier allerdings durch spätere Bautätigkeit so stark gelitten (s.o.), dass ein zusammenhängender Plan der Bebauung nicht mehr zu gewinnen ist (Abb. 14).

¹⁵ s. Anm. 11.

¹⁶ TAD XX/I, 1973, 136 Abb. 5b. 15.

¹⁷ MDOG 91, 1958, 4 ff. Abb. 2a - b, Boğazköy IV, 31, TAD XIX/I, 1970, 178 Abb. 5.

Den erhaltenen Überresten nach zu urteilen war das Gebiet dicht mit Häusern besetzt, welche in ihrer Konstruktionsweise mit den früher freigelegten Gebäuden in J-K/20 übereinstimmen¹⁸. In verschiedenen Räumen konnten noch Feuerstellen nachgewiesen werden. Sie bildeten grosse, kreisrunde oder viereckige Anlagen, die von einer schmalen, niederen Stein- oder Lehmaufkantung gefasst waren (Abb. 22). Ihre Böden bestanden aus einem durch mehrere Schichten Lehmestrich abgeglichenen Scherbenpflaster. Bei den besser erhaltenen Beispielen war in der Einfassung eine 30 bis 50 cm breite Öffnung ausgespart, die bis auf den Boden hinunterreichte und in einem Falle noch von zwei hochkant gestellten, verputzten Steinen flankiert wurde. Entsprechungen zu den Feuerstellen gibt es in den Häusern der Bauschichten BK IVd und Vc auf Büyükkale (Haus 1/IVd, Haus 1/Vc)^{19a} und in der Unterstadt (K/20, Schicht Unterstadt 4, Haus 1, 2 u.a.)^{19b}. Hier sind sie ausschliesslich rund, auf Büyükkale dagegen viereckig geformt. Eine Verwendung der Anlagen als Herde ist mit den darin oder daneben vorgefundenen Küchengeschirr angezeigt.

4. Kleinfunde

Von den 500 inventarisierten Kleinfunden stammen nur die wenigsten aus eindeutig schichtbestimmter Fundlage. Dazu gehören die vorher (s.o.) erwähnten, in situ geborgenen Gegenstände – die phrygischen Urnengräber, Tierrython und Tongefässe aus den Mauern der althethitischen beziehungsweise karumzeitlichen Bauschichten – und ausserdem, aus dem Brandschutt über der vorhethitischen Siedlung, diverse Bronzenadeln²⁰, eine bronzene Tüllenhacke²¹, ein Stempelsiegel

des sog. kappadokischen Stils²² sowie das Fragment einer altassyrischen Tontafel²³ (Abb. 23).

Die Mehrzahl der Fundstücke lag dagegen in jenem Siedlungsschutt, den man beim Bau des Grossen Tempels und der Stadtmauer über dem abgebrochenen, alten Stadtviertel aufgefüllt hatte (s.o.), vor allem in den dicken Ablagerungen über der Westhälfte von Haus 13 und dem anschliessenden, bis vor die Magazine der Stadtmauer reichenden Gebiet (Abb. 24).

Unter diesen Funden sind die vielen Scherben von reliefverzierten Gefässen bemerkenswert. Nach Art und Technik ihrer meist figürlichen Darstellungen lassen sie sich – grob gesehen – zwei verschiedenen Gruppen zuweisen: 1.) flach reliefierte, in einem Arbeitsgang entstandene und häufig bemalte Gefässe etwa im Stil der Vasen von Bitik und Inandik²⁴ (Abb. 25a), 2.) Gefässe mit zum Teil stärker plastisch hervortretenden, in einem zweiten Arbeitsgang aufgebrauchten Reliefs, die man vornehmlich tongrundig belassen hatte (Abb. 25b).

Das besterhaltene, dazu künstlerisch hervorragende Beispiel dieser Kategorie bildet eine einst etwa 1,20 m hohe Kanne, von der – bisher – grosse Teile der Schulter mit dem Halsansatz und einem Henkelbruchstück geborgen werden konnten²⁵ (Abb. 26). Darauf sind Reste einer umlaufenden, offenbar symmetrisch angeordneten Komposition zu erkennen. In ihrem Mittelpunkt – auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite – steht ein grosser, als kreisrunde Scheibe dargestellter Topf, in dessen trichterförmig ausladender Öffnung drei trinkhalmartige Gebilde stecken. Er wird von zwei Steinböcken flankiert, deren Kopf vom Topf weg nach rückwärts, in Richtung auf zwei noch mit Teilen ihres Geweihs und ihrer Leiber

¹⁸ MDOG 91, 1958, 17 ff. Abb. 13, 14, TAD XIX/I, 1970, 186, Abb. 13, 15.

^{19a} MDOD 95, 1965, 61 ff. Abb. 21. MDOG 97, 1966, 34 ff. Abb. 14.

^{19b} MDOG 91, 1958, Abb. 13, 16.

²⁰ Inv.Nr. 73/381, 423, 448.

²¹ Inv.Nr. 73/436.

²² Inv.Nr. 73/403.

²³ Inv.Nr. 73/429.

²⁴ Anatolia 2, 1957, 17 ff (Bitik) s. Anm. 10 (inandik).

²⁵ Inv.Nr. 73/468 a-e.

erhaltenen Hirschen abgewandt ist. Der Ring der Figuren wird mit einem weiteren gehörnten, auf dem Henkel angebrachten Wesen beschlossen. Teile des Topfes – der Fuss und zwei vielleicht als Griffknubben zu deutende, dreieckige Aufsätze – und die weit ausschwingenden Hörner der Steinböcke sind mit einem dunkelroten Farbauftrag, alles übrige mit einem tongrundig gelblich– bis rötlichbraun gebranntem, matt glänzendem Überzug versehen.

Zu demselben Fundkomplex gehören auch die Fragmente von zahlreichen Tonplastiken oder –geräten, vor allem von grösseren und kleineren Stiergefässen und figürlichen Gefässaufsätzen, dazu von Hausmodellen und einem Armleuchter, sowie eine Fülle von Bronzegegenständen, darunter ein Sichelschwert²⁶, verschiedene Pfeilspitzen²⁷, zahllose Gewandnadeln²⁸ und eine kleine Hirschstatuette²⁹ (Abb. 27).

Hinweise auf das Alter der Fundstücke sind, abgesehen von der stratigraphischen Situation, durch die aus dem Schutt geborgenen Siegel und Siegelabdrücke gegeben, die offenbar alle in älterhethitische oder karumzeitliche Siedlungsperioden datieren (Abb. 28). Auf denselben Zeitraum lassen ausserdem zahlreiche schichtbestimmte Vergleichsobjekte vom Grabungsort selbst (Schicht 2-4/Unterstadt, 6-8a/Nordwesthang-Büyükkale, IVb-d/Büyükkale)³⁰, aus Inandik (s.o.), Karahüyük³¹ und Kül-

tepe (Karum Kaneş Ib)³² sowie Entsprechung aus Alişar³³ und Alaca Hüyük³⁴ schliessen.

Aus einer dieser Perioden, wenn auch aus einem anderen Fundzusammenhang, nämlich aus der Fundamentfüllung eines älter-grossreichszeitlichen Gebäudes (vgl. Abb. 24), stammt das Bruchstück einer etwa halblebensgrossen, vermutlich männlichen Statue aus hellgrüngrauem, stark glimmerhaltigem Granit³⁵. Erhalten ist der länglich-ovale, von einem ägyptischen Königshauben ähnlichen Aufsatz bedeckte Kopf, der durch tiefliegende, einst mit anderem Material ausgelegte und von kräftigen Brauen überlagerte Augenhöhlen, grosse, mit je drei Rosetten geschmückte Ohren, sowie eine im Gegensatz dazu auffallend klein geratene Nasen- und Mundpartie charakterisiert wird (Abb. 29a, b). Die hinten eben abgegliche Kopfbedeckung könnte auf einen vertikalen rückwärtigen Abschluss des Standbildes verweisen, was allerdings bedeuten würde, dass das Gesicht nicht gradeaus, sondern schräg nach oben gerichtet war (vgl. Abb. 29b). Über die Herkunft des Bildes lassen sich noch keine genauen Angaben machen. Da der verwendete Granit weder in Bogazköy noch in seiner weiteren Umgebung belegt ist, wird es wohl kaum einer lokalen Werkstatt entstammen. Die Mischung von ägyptischen und mesopotamischen Einflüssen, wie sie mit der Haube und der Mundpartie einerseits, mit den Ohren und Augenbrauen andererseits zum Ausdruck kommen, scheint vielmehr daraufhinzudeuten, dass die Statue hierher aus dem Südosten im-

²⁶ Inv.Nr. 73/194.

²⁷ 73/141, sowie Entsprechungen zu Boehmer, Kleinfunde Nr. 884, 953, 963.

²⁸ Entsprechungen zu Boehmer, Kleinfunde Nr. 351, 382, 392, 387, 405, 478, 519, 545 u.a.

²⁹ Inv.Nr. 73/232.

³⁰ MDOG 91, 1958, 21 ff. W. Schirmer, WVDOG 81, 53 ff. MDOG 95, 1965, 48 ff. 78 ff. MDOG 97, 1966, 19. 63 ff. zu den Siegeln vgl. Beran, Die Hethitische Glyptik von Boğazköy, WVDOG 76. zu den Metallfunden: R. Boehmer a.a.O., s. Anm. 27. 28, zu den Keramikfunden: F. Fischer, Die Hethitische Keramik von Boğazköy, WVDOG 75.

³¹ S. Alp, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahüyük bei Konya, TTKY V/26.

³² T.u. N. Özgüç, Ausgrabungen in Kültepe 1949, TTKY V/12, 197 ff. (Bleifigur).

³³ OIP XXIX, 111 ff. (Reliefgefässe), 191 ff. (Bleifiguren), 253 ff. (Nadeln d 2604, c 1357, c 362, d 1746, e 71), (Pfeilspitzen d 1866, d 2875)

³⁴ H. Koşay, Alaca Hüyük Kazısı. TTKY V/5, Taf. LXIX, 3. LXXII, 1. LXXXI, 1a. b. 5a.b. LXXXVII, 1 (Nr. 240, 702, 284) H. Koşay, Alaca Hüyük Kazısı 1940-1948, TTKY V/6, Taf. 41, 1 89. Taf. 42, e 50. i 194. e 56. Taf. 44, m 79. Taf. 45, i 231.

³⁵ in Anlehnung an die von W. Schirmer, WVDOG 81, 39 Abb. 17 publizierte Tabelle.

portiert wurde. Allerdings gibt es dazu aus diesem Gebiet, das heisst dem südöstlichen Kleinasien und dem nordsyrischen Raum, noch keine überzeugenden Entsprechungen.

5. Zusammenfassung

Im Areal I-J/19-20 sind acht Siedlungsperioden zu unterscheiden. Ihr relatives zeitliches Verhältnis zu der bisher in Boğazköy belegten Schichtabfolge ist in der beigefügten Tabelle angegeben (Abb. 30). Daraus wird ersichtlich, dass Entsprechungen zu den meisten Bauschichten vorhanden sind.

Eine vorkarumzeitliche Bebauung, wie sie in den benachbarten Revieren durch die Schichten 5/Unterstadt und 9/NW-Hang-Büyükkale sowie Va-g/Büyükkale angedeutet ist, konnte nicht nachgewiesen werden.

Die karumzeitliche Besiedlung (8) scheint sich über das ganze Areal auszudehnen. Den erfassten Resten nach zu urteilen stimmt sie in ihrer Bauweise mit den weiter nördlich (K/20) und südlich (J/18) freigelegten Quartieren überein, unterscheidet sich dagegen sichtlich von den aufwendiger konstruierten Anlagen auf Büyükkale (BK IVd) und am Hang nordwestlich davor (L-M/18, Schicht 8a). Der diese Bauschicht abdeckende Brandschutt ist auch hier vorhanden, durch Erosionsbewegungen jedoch nicht überall so stark ausgeprägt wie in den anderen Regionen.

Die althethitische Siedlung (7) bildet eine mehrere Bauphasen umfassende, von den ältergrossreichszeitlichen Anlagen deutlich zu trennende Bauschicht, die sich in das Areal J-K/20 hinein erstreckt, jenseits des modernen Verkehrsweges (K/20) zwar nicht nachgewiesen werden konnte dort aber möglicherweise – ähnlich wie in J/19 – in den Bestand der älter-grossreichszeitlichen Bebauung aufgegangen ist. Die dicht an dicht stehenden, generell etwa nord-süd-orientierten Gebäude sind bemerkenswert einheitlich konstruiert. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht stellt ledig-

lich das im Grundriss U-förmige Bauwerk in J/19 dar, das von uns als kleines Heiligtum gedeutet wurde. In solcher Eigenschaft dürfte es als das älteste bisher bekannte Beispiel eines hethitischen Kultbaus gelten.

In der älter-grossreichszeitlichen Periode (6) bleiben Teile der althethitischen Bebauung bestehen. Andere werden – unter grundsätzlichen Beibehaltung der alten Verkehrsrouten – verändert oder abgebrochen und durch neue Anlagen ersetzt, die sich durch solideres Mauerwerk, zum Teil auch durch besondere Grundrissformen, wie zum Beispiel die einzelstehenden Häuser 1 und 13, deutlich gegenüber den alten Bauten abheben. Auf Grund dieser typischen Merkmale und der stratigraphischen Verhältnisse sind die meisten der in K/20 nachgewiesenen Gebäude, darunter auch das verbrannte Lehmziegelhaus nördlich unterhalb des Grossen Tempels, der gleichen Periode zuzuschreiben. In diese beziehungsweise in die althethitische Periode datieren offenbar die vielen Bruchstücke von Reliefgefässen und Terrakotten sowie die Mehrzahl der Metallgegenstände, die in dem darüberliegenden Schutt vorgefunden wurden (s.o.S.)

Während der jüngeren Grossreichszeit (5a) wird das Stadtviertel zwischen den neu errichteten Anlagen des Grossen Tempels und der nördlichen Stadtmauer bis auf das an die Tempelstrasse grenzende Quartier und das oben erwähnte verbrannte Lehmziegelgebäude abgebrochen und mit altem Siedlungsschutt eingeebnet, der restliche Häuserblock (Haus 2-6) durch Neubauten bis vor das Stadttor in I/19 erweitert. Die im nördlichen Bereich belassenen Gebäude (K/20) werden durch eine Abschlussmauer vom Tempelbezirk gesondert.

Mit einer erneut einsetzenden, sich in die leeren Räume des Tempelbezirks ausbreitenden Bebauung aus vorwiegend kleineren, verstreuten Anwesen ist die letzte und jüngste Periode hethitischer Bautätigkeit (5a) dokumentiert. Da die Häuser

in oder auf dem durch Erosionen über der Freifläche abgelagerten Schwemmschutt gegründet sind, wird der Beginn der neuen Besiedlungsphase erst mit einigem zeitlichen Abstand von der vorangegangenen Bebauung (5b) anzusetzen sein.

Ein weiterer Hiatus ist zwischen dem Ende der hethitischen Siedlung und der folgenden, älterphrygischen Bauperiode (4) anzunehmen, in deren Verlauf das gesamte Gebiet nördlich und westlich des Tempels als Nekropole des nunmehr auf den Bereich von Büyükkaya, Büyükkale und den Tempelbezirk reduzierten Stadtgebietes diente.

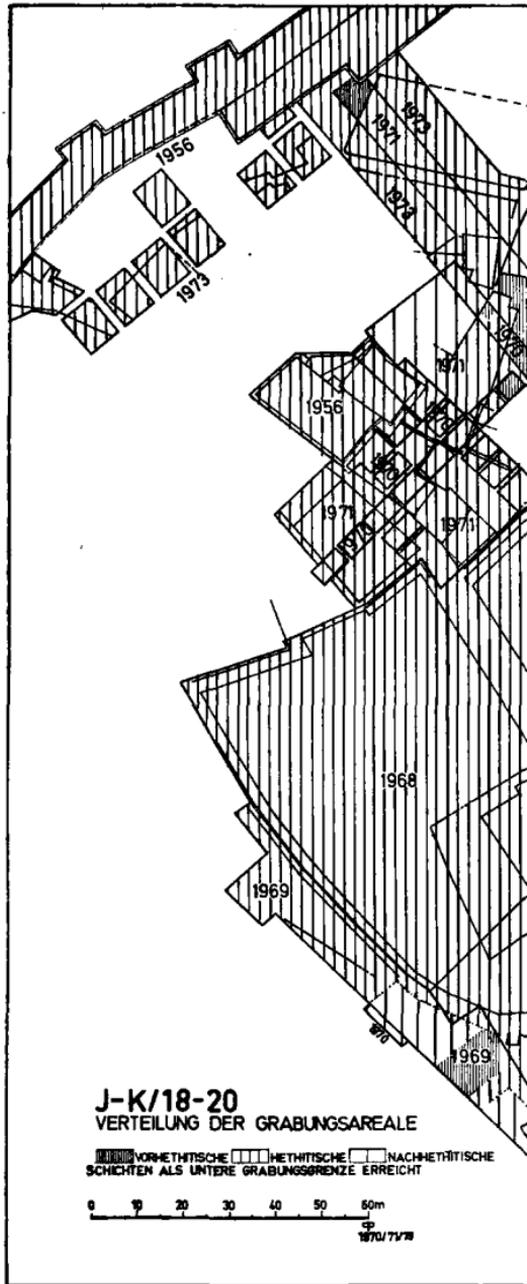
Spuren einer jünger-phrygischen Besiedlung wurden in der Unterstadt mit Ausnahme verstreuter Einzelfunde nicht festgestellt.

Erneute Siedlungstätigkeit ist durch Steinkisten- und Pithosgräber erst wieder für die späthellenistische Zeit (3) belegt.

Die zugehörigen Wohnquartiere lagen auf Büyükkale und in dem Hanggebiet nordwestlich davor.

Ähnlich mag die Besiedlung in der römischen Kaiserzeit ausgesehen haben (2). Da Bestattungen dieser Periode in der Unterstadt fehlen, scheint sich die Nekropole allerdings nur über den engeren Bereich des Tempelbezirks erstreckt zu haben. Möglicherweise war damals jedoch das alte Stadtgebiet mit Einzelanlagen bebaut gewesen, wie sie durch nachhellenistische Mauerreste in J/19 und auf der hethitischen Stadtmauer in J/23 vertreten sind.

Mit einer das Südareal durchquerenden, entlang den Tempelmagazinen in Richtung auf die vor Mihraplıkaya gelegenen Kapelle führenden Wasserleitung ist schliesslich die letzte, demnach offenbar in die byzantinische Zeit zu datierende Siedlungsperiode (1) des Stadtgebietes in I-J/19-20 angezeigt.



UNTERSTADT J/19

NACHETHITISCHE SIEDLUNGSRESTE

PETER NEVE

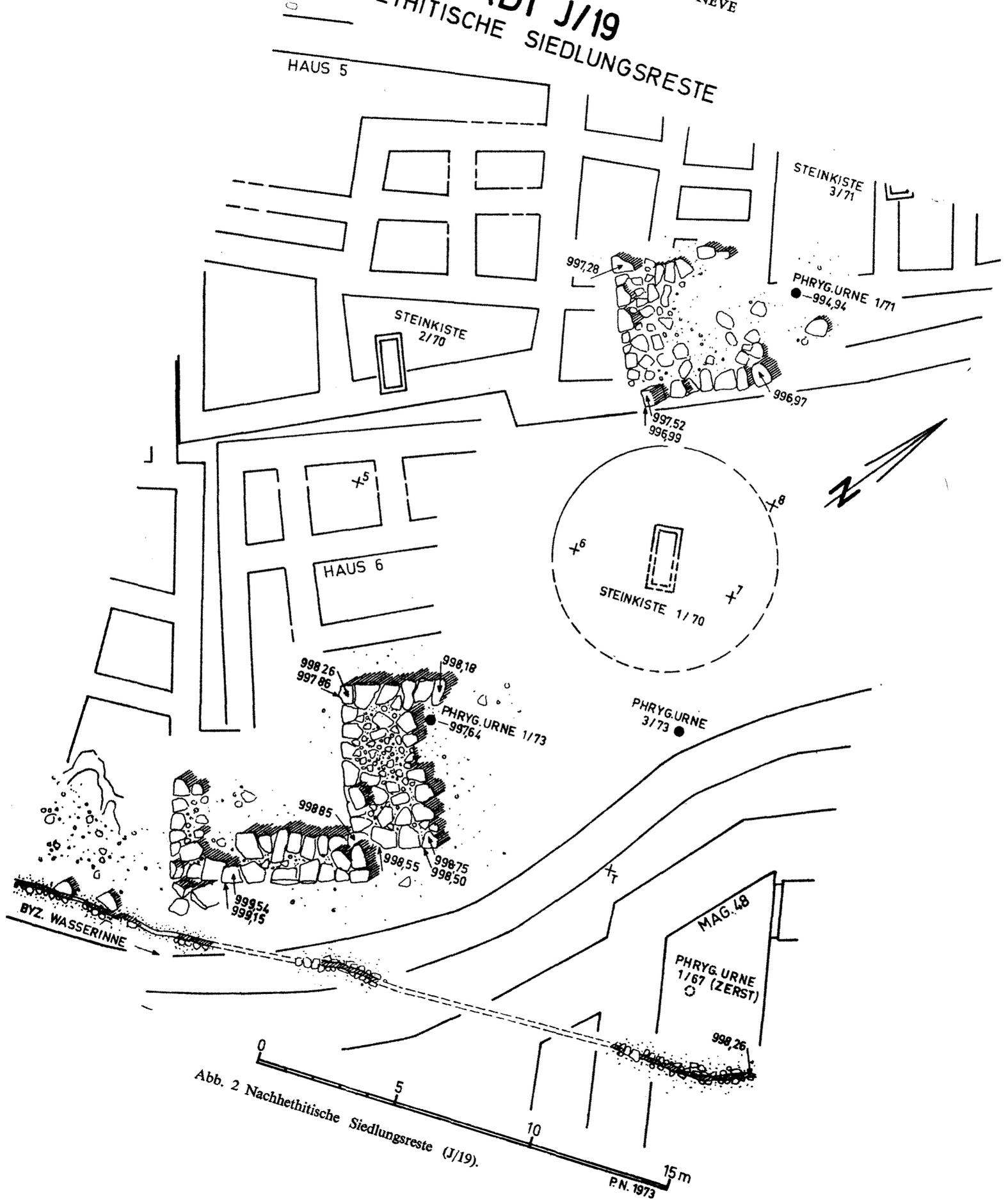


Abb. 2 Nachethitische Siedlungsreste (J/19).

P.N. 1973



Abb. 4 Phrygisches Urnengrab 1/73.

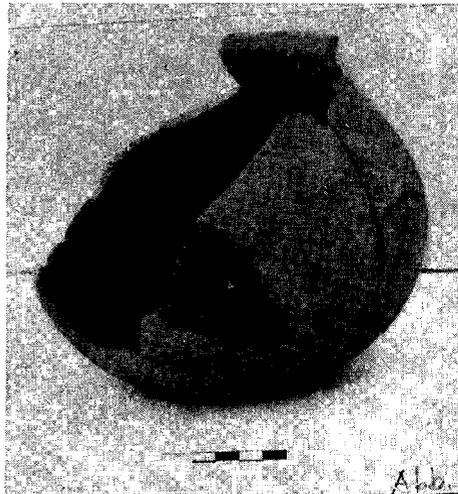


Abb. 5 Phrygisches Urnengrab 2/73.

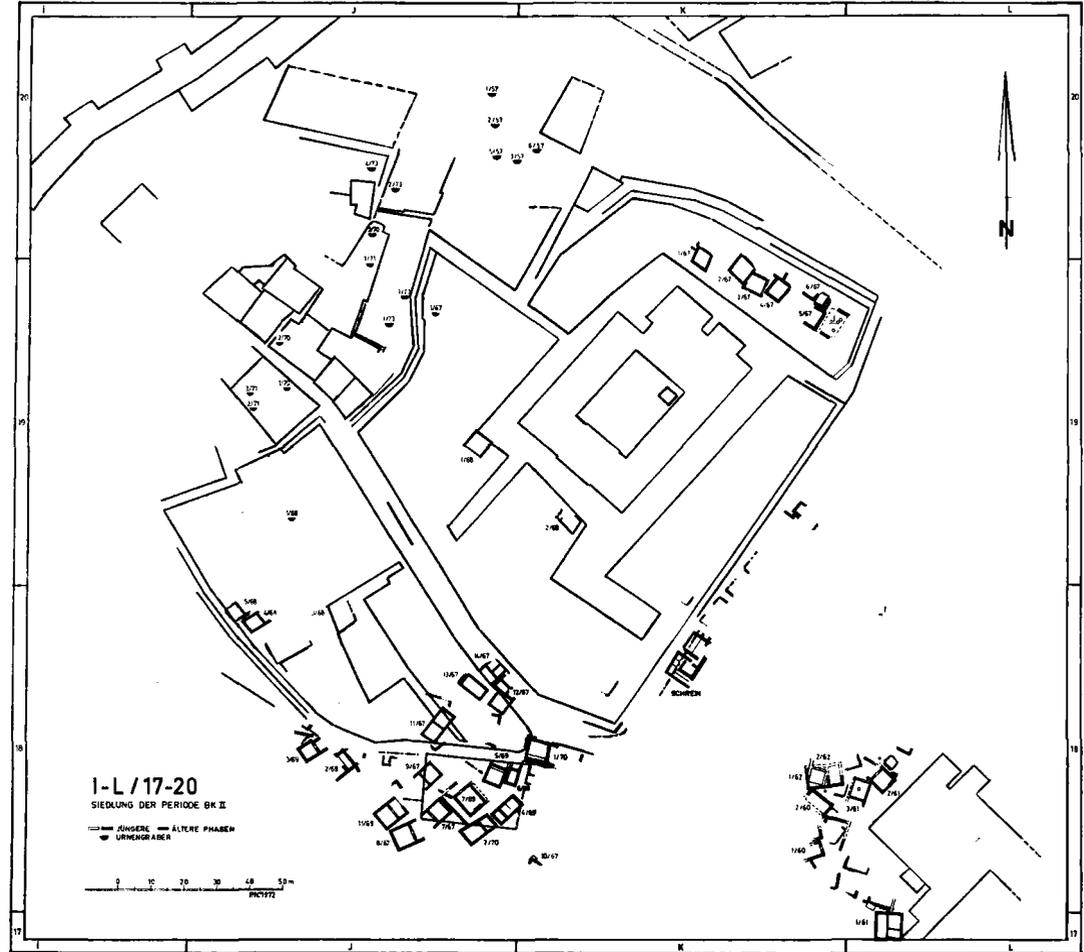


Abb. 3 Unterstadt I-L/17-20, Siedlung der phrygischen Periode.

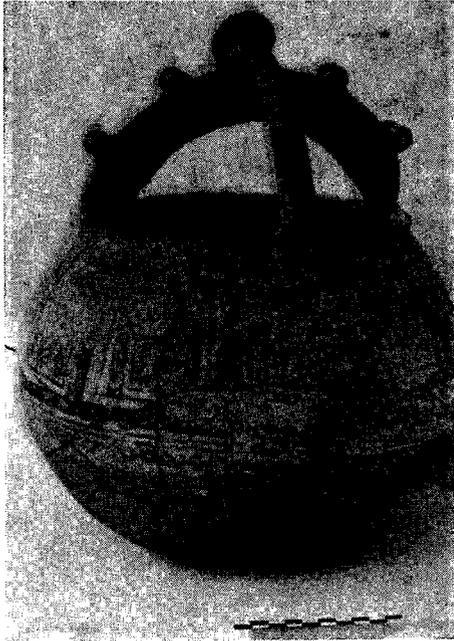


Abb. 6 Phrygisches Urnengrab 3/73

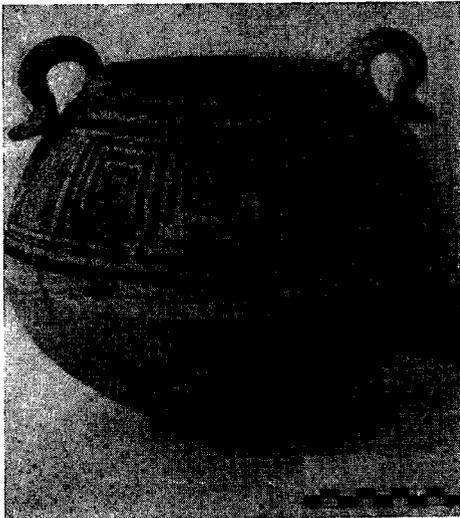


Abb. 7 Phrygisches Urnengrab 4/73.

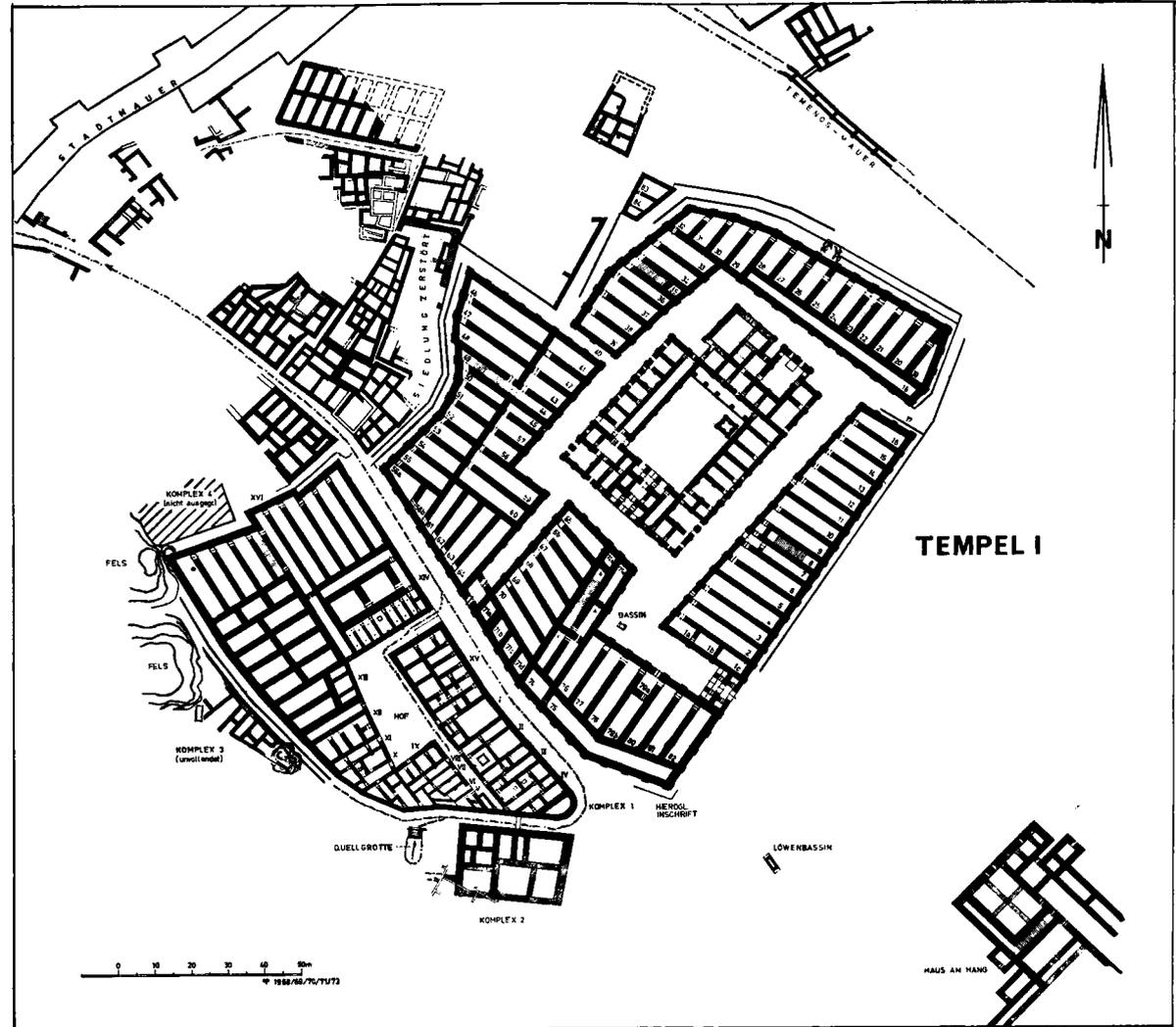


Abb. 8 Unterstadt I-L/17-20, Hethitische Bebauung des 14./13. vorchr. Jahrhunderts.



Abb. 9 Unterstadt I-J/19-20, Hethitische Bebauung (Steinplan).



Abb. 10 Kleeblattkanne aus Haus 11.

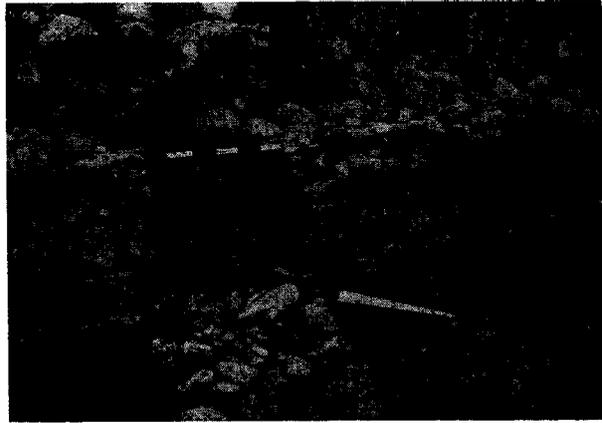


Abb. 11 Mauerlücke in Haus 11.

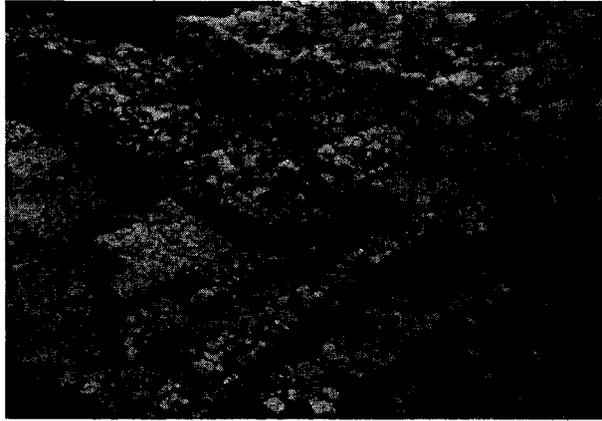


Abb. 12 Haus 10 von Südwesten.



Abb. 13 Rython aus Haus 10.



Abb. 14 Unterstadt I-J/19-20, Hethitische und vor-hethitische Bebauung (Periodenplan).



Abb. 16 Fundamentmauer von Haus 13.

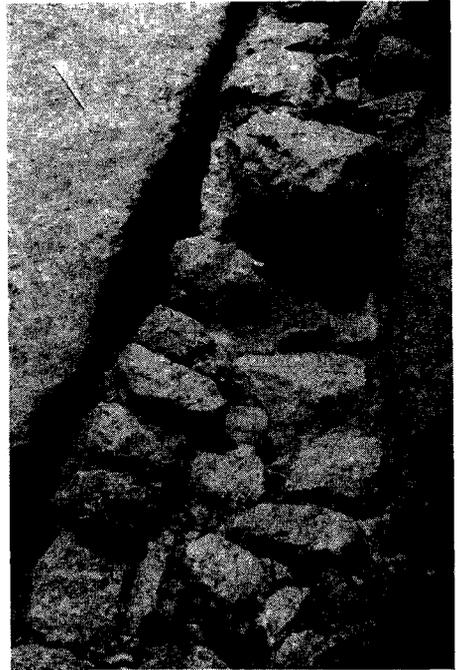


Abb. 15 Haus 13 von Norden.

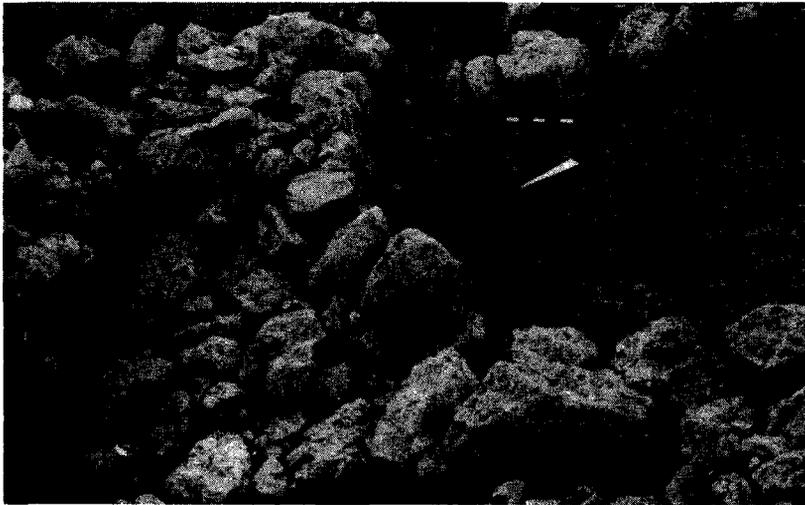


Abb. 17 Ecke von
Haus 13a.

Abb. 18 Gasse mit
Entwässerungskanal
(J/20, Abschnitt II/3).



UNTERSTADT 1/19-20
JÜNGER-HETHITISCHES STADTTOR

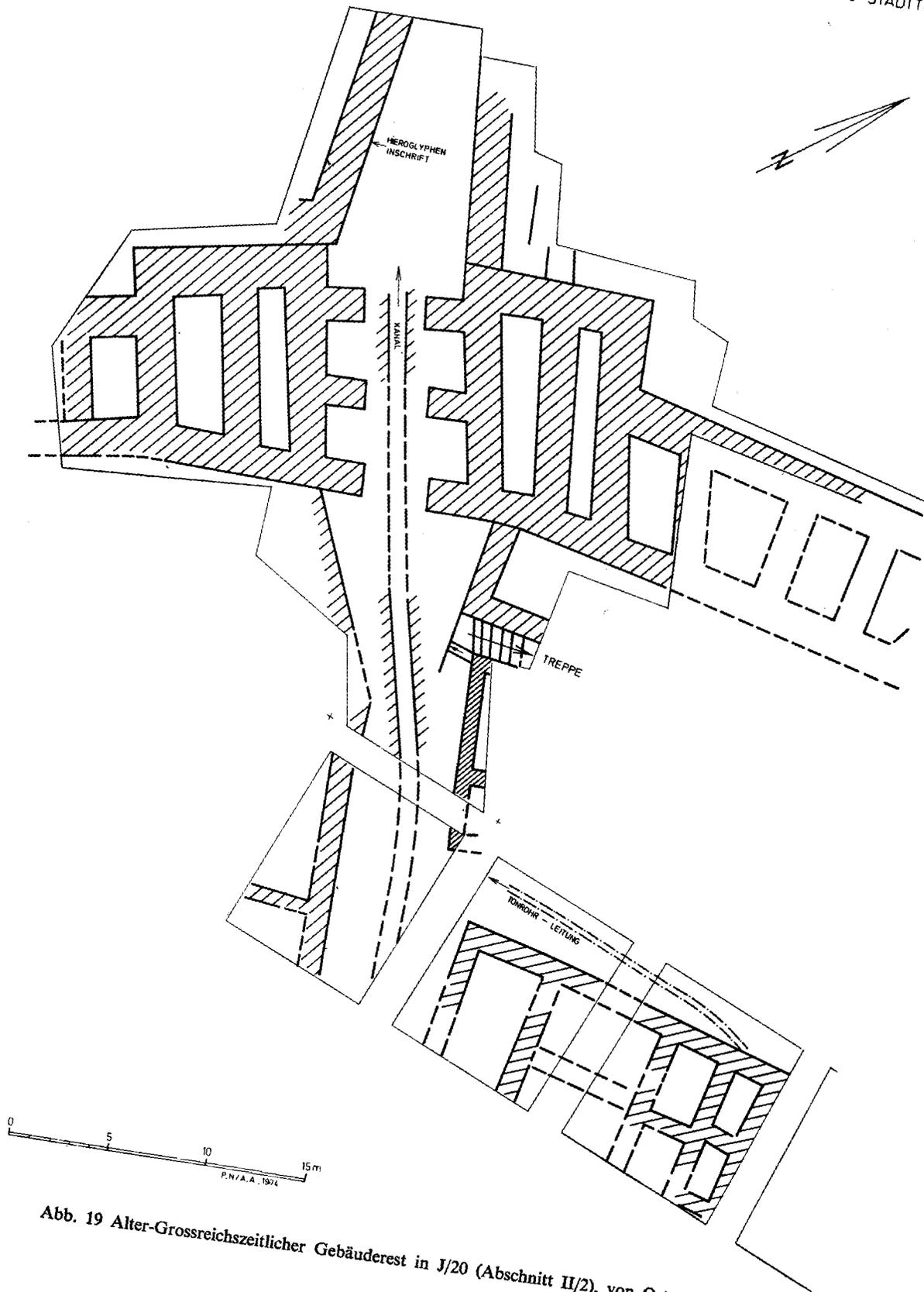


Abb. 19 Alter-Grossreichszeitlicher Gebäuderest in J/20 (Abschnitt II/2), von Osten.

Abb. 20 Stadttor in I/19-20 mit Torhof
 uns anschließender Bebauung.

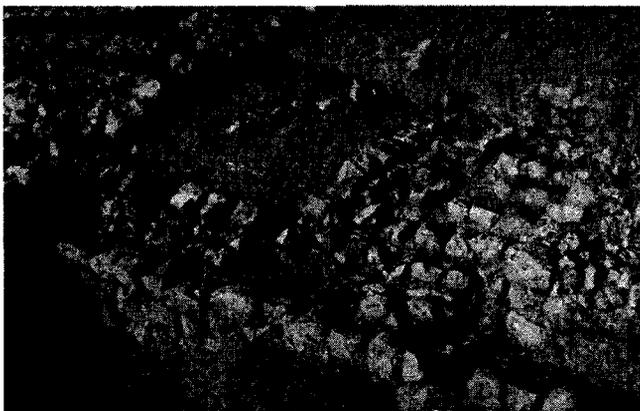


Abb. 21 Torhof mit Treppe, von Süden.



Abb. 22 Karumzeitliche Herdstelle.

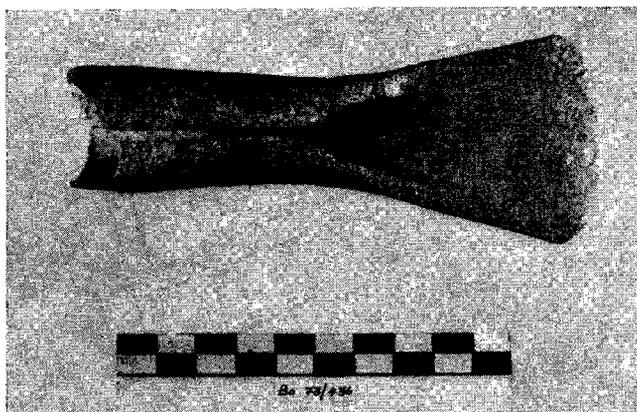


Abb. 23 Tüllenhacke aus der karumzeitlichen Siedlungsschicht.

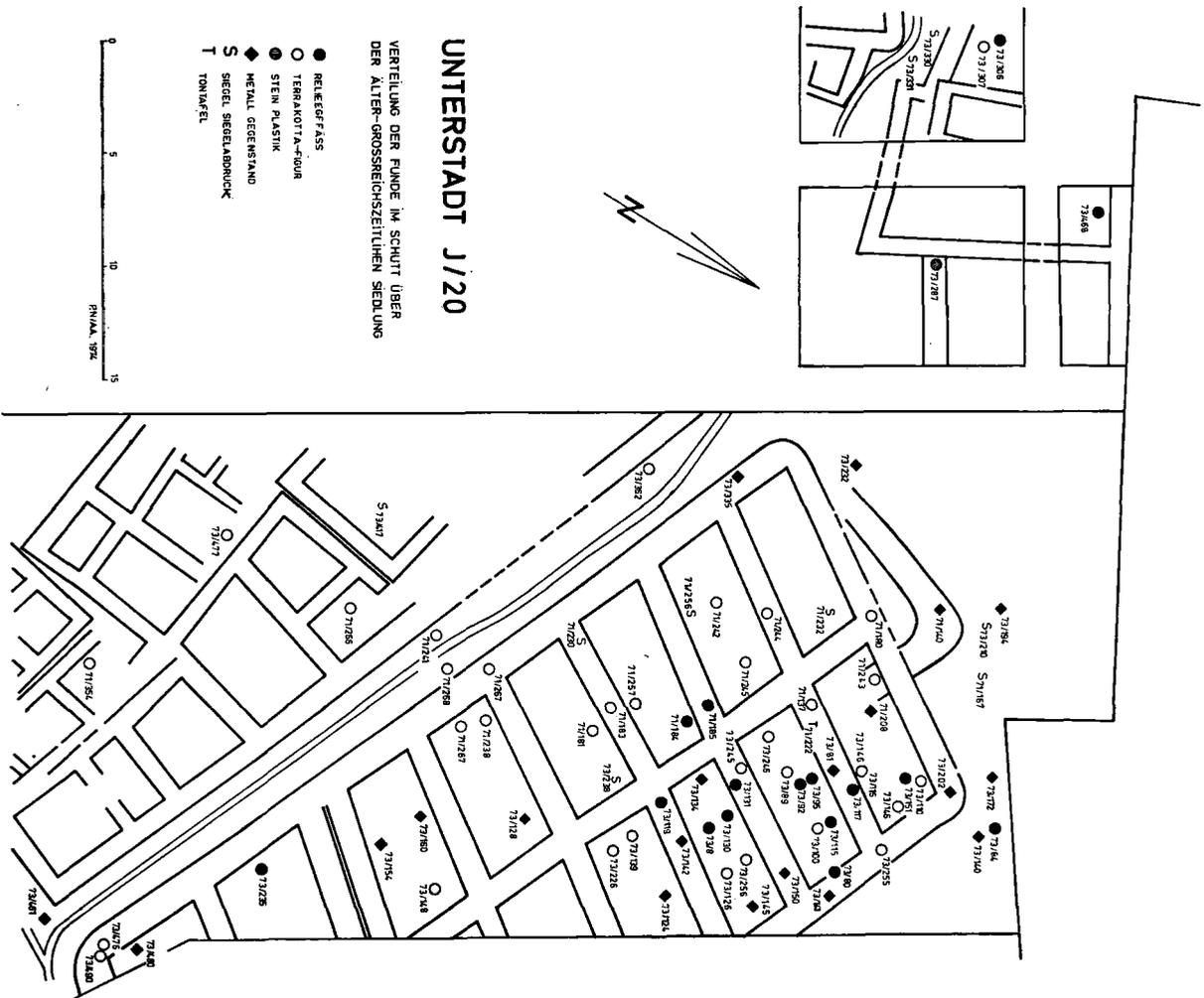


Abb. 24 Unterstadt I-J/19-20, Verteilung der Funde.

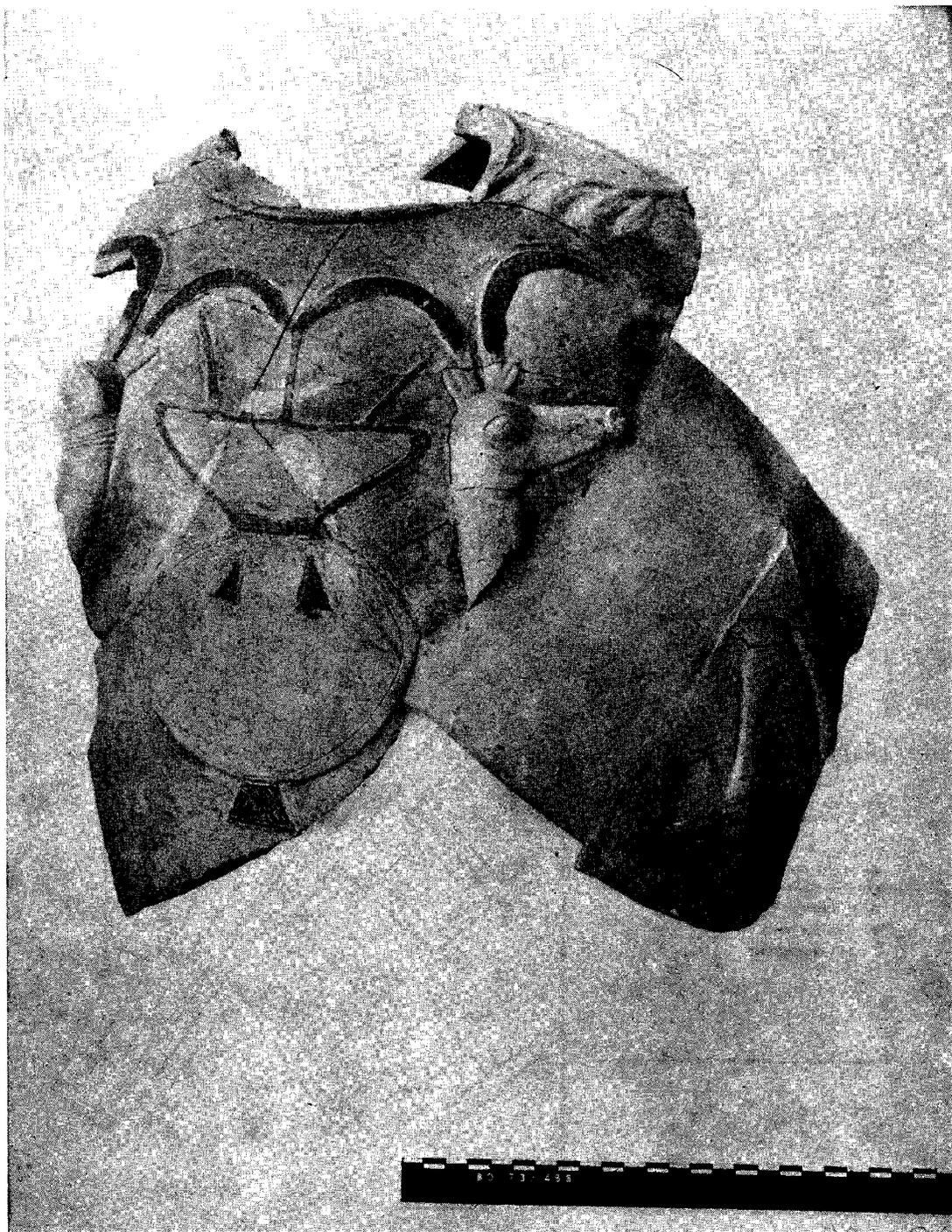


Abb. 26 Reliefgefäß, Inv. Nr. 73/468.



Abb. 25a Scherben von Reliefgefässen.

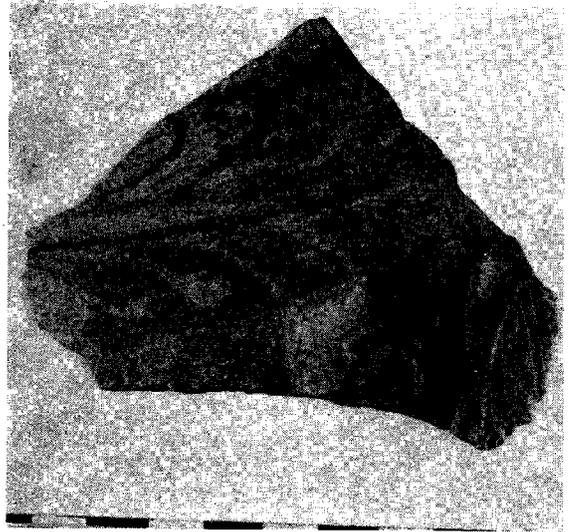
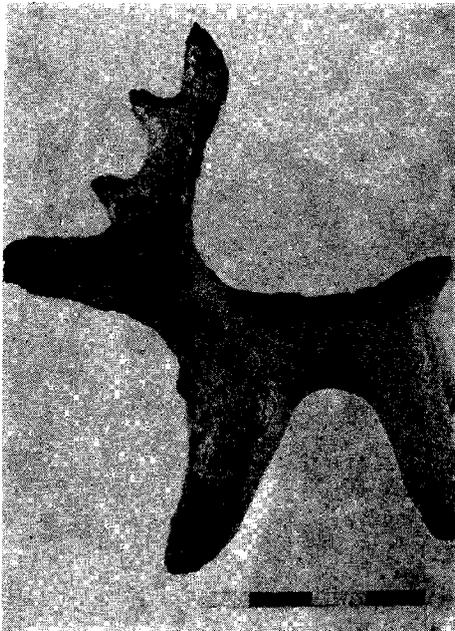
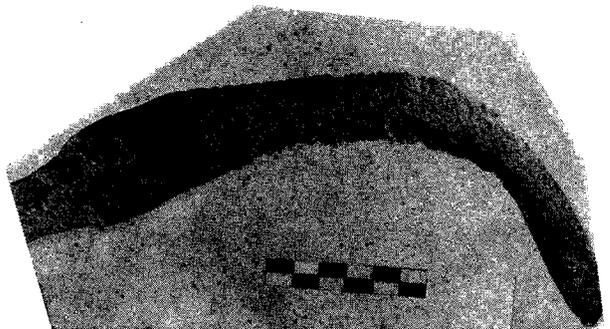


Abb. 25b Scherben von Reliefgefässen.

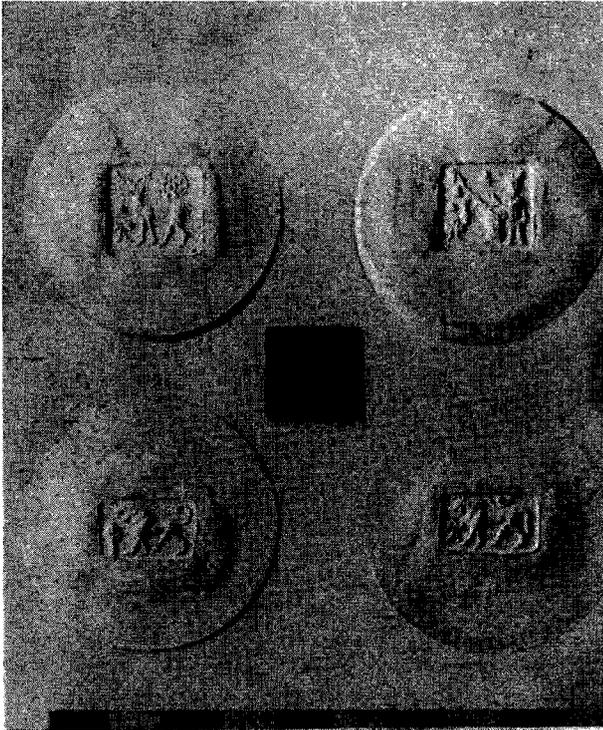


27 a

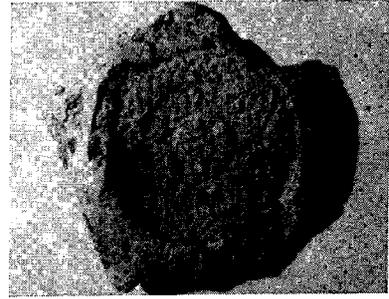


27 b

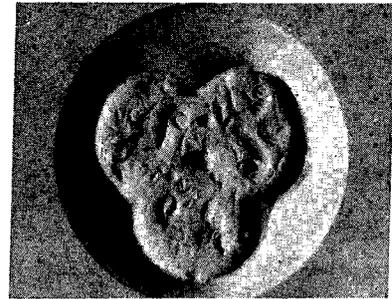
Abb. 27 Sichelschwert und Hirschstatuette.



28 a



28 b



28 c

Abb. 28 Kappadokische und althethitische Siegel- und Siegelabdrücke.



Abb. 29a Kopf einer Granitstatue, Inv.Nr. 73/287, Vorderansicht.

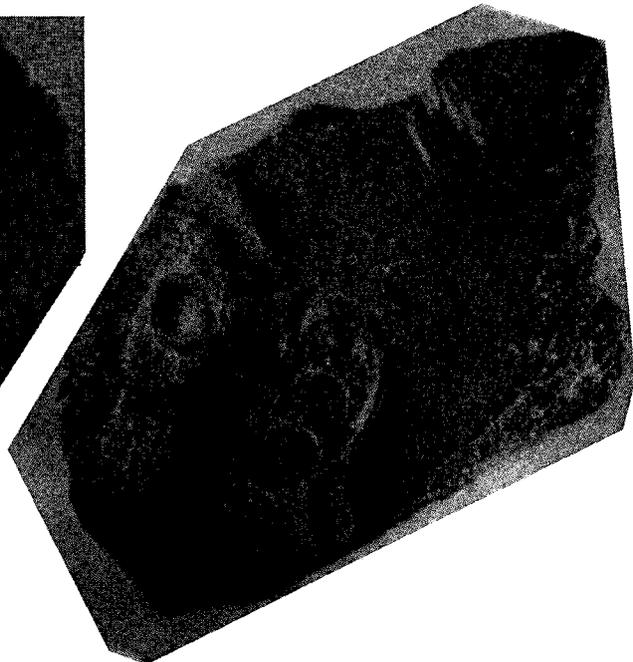


Abb. 29b Kopf einer Granitstatue, Inv.Nr. 73/287, Seitenansicht.

ZEIT	UNTERSTADT		TEMPEL I/SÜDAREAL	NW-HANG/BÜYÜKKALE	BÜYÜKKALE	ÜBRIGE STADT
	I-J/19-20	J-K/20-21				
BYZANTINISCH	1 WASSERLEITUNG	WASSERLEITUNG	1 WASSERLEITUNG GRÄBER (TONSÄRGE) IM SÜDAREAL	GEBÄUDE IN L/17 GRÄBER UND GRABSTEINE IN K/18 UND M/18 WASSERLEITUNG IN K/19 (?)	EINZELFUNDE	KIRCHE IN K/21-22
RÖMISCHE KAISERZEIT	2 GEBÄUDERESTE IN J/19	EINZELFUNDE	2 SKELETTGRÄBER	HÄUSER UND GRÄBER IN K/18	BEFESTIGTE SIEDLUNG	HAUS IN J/23
HELLENISTISCH - GALATISCH	3 STEINKISTEN - UND PITHOSGRÄBER	STEINKISTEN - UND PITHOSGRÄBER	3 STEINKISTEN - UND PITHOSGRÄBER	1 SIEDLUNG IN L-M/18	EINZELFUNDE	GRAB BEI OSMANKAYASI
JUNGER - PHRYGISCH	EINZELFUNDE	EINZELFUNDE	EINZELFUNDE	EINZELFUNDE 2 BEFESTIGUNG UND SIEDLUNG IN K/15	BEFESTIGTE SIEDLUNG Ia KYBELE-TOR IN v-x/6-7 TIEFBRUNNEN IN z/22 Ib BEFESTIGTE SIEDLUNG	SIEDLUNG AUF BÜYÜKKAYA
ÄLTER - PHRYGISCH	4 URNENGRÄBER	URNENGRÄBER	4 SIEDLUNG URNENGRÄBER IN J/18-19	3 SIEDLUNG IN L/17-18, K/15 u. 17 KULTBAU IN K/18 4 GRUBENHÄUSER IN L/18	IIa SIEDLUNG IIb SIEDLUNG	SIEDLUNG AUF BÜYÜKKAYA
UM 1200	? ↑ 5a NEUBAUTEN	? ↑ 1a NEUBAUTEN	? ↑ 5a NEUBAUTEN ÜBER KOMPLEX 2	SCHWEMMSCHUTT IN L/17-18 BRANDSCHICHT ÜBER TEMPEL I, KOMPLEX 1/SÜDAREAL, HAUS AM HANG SCHICHT III/BÜYÜKKALE, TEMPEL II-V UND STADTTOREN		
HETHITISCHES GROSSREICH	5b STADTMAUER U MAGAZINE NEUBAUTEN AN DER TEMPEL- STRASSE	1b TEMENOS-MAUER	5b QUELLGRÖTTE KOMPLEX 1/SÜDAREAL TEMPEL I UND MAGAZINE	5 HAUS AM HANG	III MONUMENTALER AUSBAU	ANLAGE DER OBERSTADT UND BÜYÜKKAYAS AUSBAU VON YAZILIKAYA
	6 NEUBAUTEN (HAUS 1-6, 8, 12, 13)	2 SIEDLUNG	6 KOMPLEX 2/SÜDAREAL	6 ALTBAU, PITHOSHAUS IN L/18 POTERNENMAUER GEBÄUDE IN K/15	IVa-b SIEDLUNG, TERRASSENMAUER POTERNENMAUER	BEBAUUNG IN J/20-NORD POTERNENMAUER IN DER UNTERSTADT
ALTHETHITISCH	7 SIEDLUNG (HAUS 10 10a 11)	3 SIEDLUNG IN J-K/20	7 SIEDLUNG IN J/18	7 SIEDLUNG, GRÄBER IN L/17-18	BRANDSCHICHT IVc POTERNENMAUER SIEDLUNG, GRÄBER	
UM 1700	BRANDSCHICHT					
KARUMZEITLICH	8 SIEDLUNG	4 SIEDLUNG	8 SIEDLUNG IN J/18	8a SIEDLUNG IN L/18, M/18 8b GEBÄUDE IN L/18 8c-d GEBÄUDERESTE 9 HÄUSER IN L/18 FUNDE IN M/18	IVd BEFESTIGTE SIEDLUNG Va-b GEBÄUDERESTE Vc SIEDLUNG (VERBRANNT) Vd-f GEBÄUDERESTE Vg BEFESTIGTE SIEDLUNG (VERBRANNT)	
VORHETHITISCH		5 EINZELBAUWERK IN J/20				

Abb. 30 Relative chronologische Übersicht (Tabelle).